

Wiesbaden, 13. Januar 2010

Pressekonferenz

„Bruttoinlandsprodukt 2009 für Deutschland“

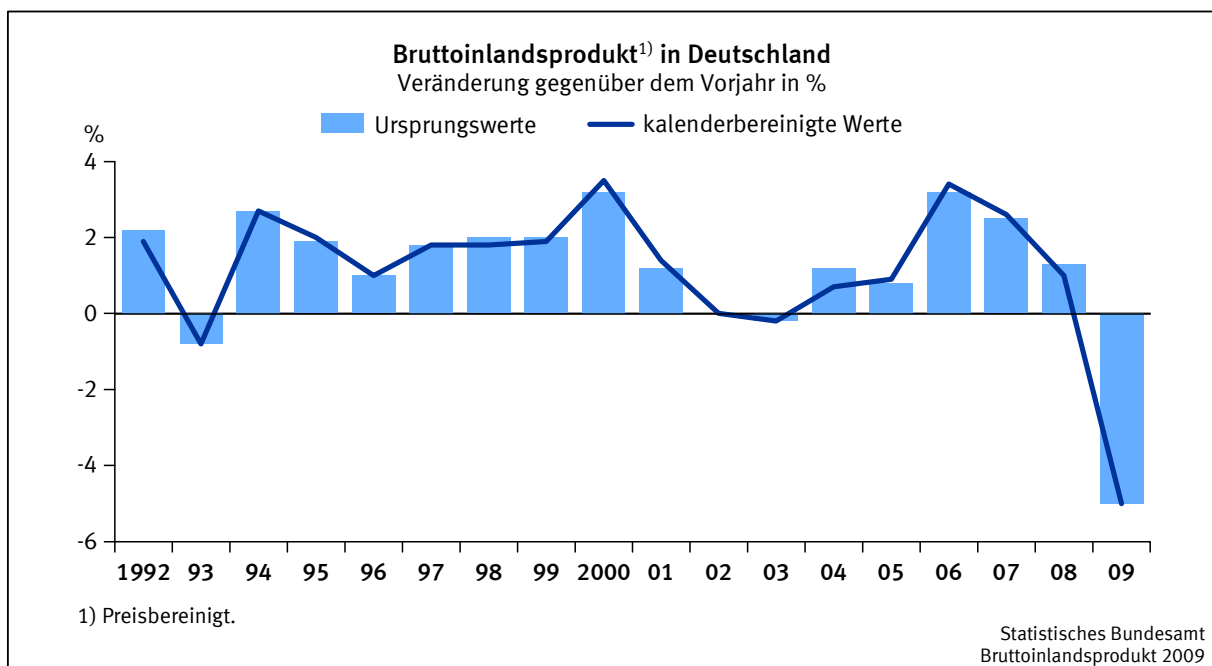
am 13. Januar 2010 in Wiesbaden

Statement von Präsident Roderich Egeler

– Es gilt das gesprochene Wort –

1. Die deutsche Wirtschaft erlebte 2009 die stärkste Rezession der Nachkriegszeit – mit leichter Stabilisierung im Jahresverlauf

Schaubild 1



Seite - 2 -

Das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt (BIP) war 2009 nach ersten Berechnungen des Statistischen Bundesamtes um 5,0% niedriger als im Vorjahr. Die deutsche Wirtschaft ist damit zum ersten Mal seit sechs Jahren geschrumpft, und zwar so stark wie noch nie in der Nachkriegszeit. Der wirtschaftliche Einbruch fand hauptsächlich im Winterhalbjahr 2008/2009 statt. Im Jahresverlauf zeichnete sich eine leichte Stabilisierung der Wirtschaftsentwicklung auf dem neuen, niedrigen Niveau ab. Im Jahr 2008 war das BIP noch leicht um 1,3%, in 2007 um 2,5% und 2006 sogar um 3,2% gestiegen.

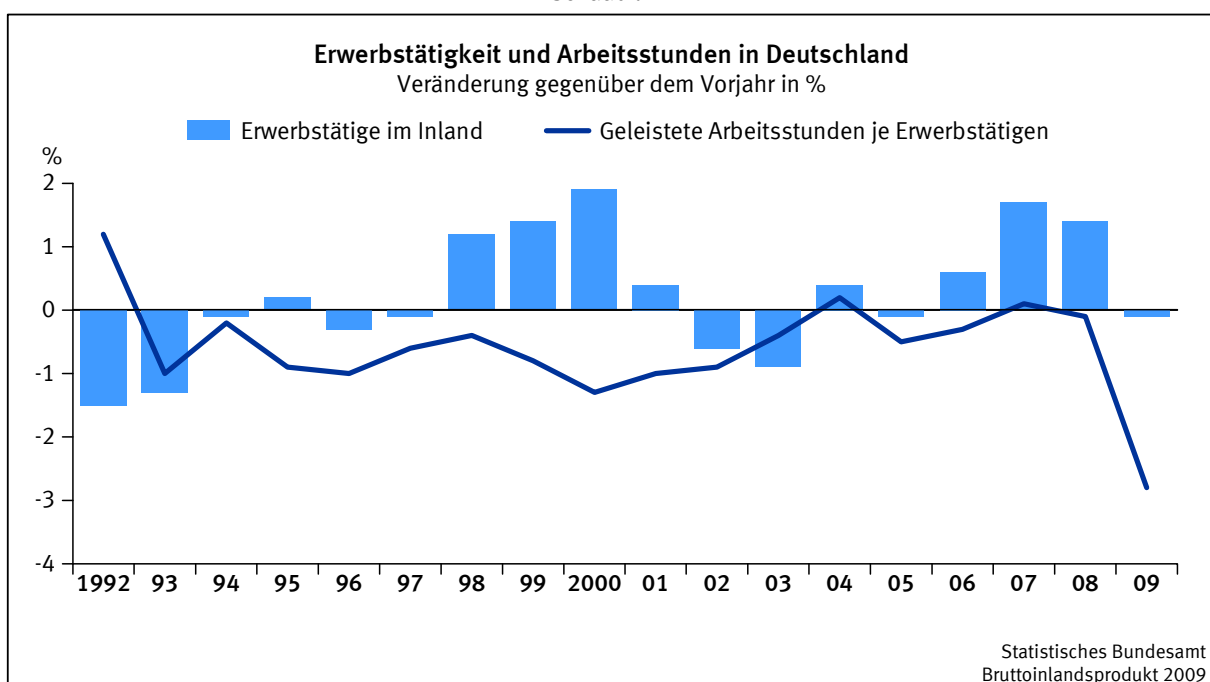
Die Wachstumsprognosen für 2009 waren mit außergewöhnlich hohen Schätzunsicherheiten behaftet. Sie lagen zum Jahreswechsel 2008 auf 2009 noch zwischen + 1,0% und – 2,7%. Im Laufe des Jahres korrigierten die Prognostiker ihre Schätzungen stark nach unten und kamen gegen Ende des Jahres 2009 auf Werte zwischen – 4,5% und – 5,3%.

In jeweiligen Preisen gerechnet war das Bruttoinlandsprodukt mit 2 404 Milliarden Euro um 3,7% niedriger als im Vorjahr. Das Bruttonationaleinkommen ging um 3,5% auf 2 447 Milliarden Euro zurück. Darin enthalten ist der leicht gestiegene Saldo der Erwerbs- und Vermögenseinkommen mit der übrigen Welt.

Am 12. Februar 2010 wird das Statistische Bundesamt erste Ergebnisse der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für das vierte Quartal 2009 sowie die überarbeiteten BIP-Ergebnisse für das Jahr 2009 veröffentlichen. Publiziert werden zu diesem Zeitpunkt zunächst nur Zahlen zum Bruttoinlandsprodukt insgesamt. Detaillierte Ergebnisse folgen am 24. Februar 2010.

2. Trotz Wirtschaftskrise blieb der Arbeitsmarkt 2009 stabil: Kaum weniger Erwerbstätige als im Rekordjahr 2008

Schaubild 2



Seite - 3 -

Die Wirtschaftsleistung in Deutschland wurde im Jahresdurchschnitt 2009 von 40,2 Millionen Erwerbstätigen mit Arbeitsort in Deutschland erbracht. Das waren 37 000 Personen oder 0,1% weniger als ein Jahr zuvor. Damit wurde trotz Wirtschaftskrise der in 2008 erreichte höchste Beschäftigungsstand seit der Wiedervereinigung annähernd gehalten. Allerdings ist dies insbesondere auch der massiven Ausweitung der Kurzarbeit zu verdanken, die nach ersten Schätzungen der Bundesagentur für Arbeit im Jahresdurchschnitt 2009 ein Niveau von 1,1 Millionen Personen erreichte.

Differenziert man die Entwicklung der Erwerbstätigkeit nach Wirtschaftsbereichen, so werden erhebliche Unterschiede deutlich: So wurde im Produzierenden Gewerbe (- 2,7%) und im Bereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister (- 1,5%) nach Zuwächsen in den Vorjahren im Jahr 2009 Beschäftigung abgebaut. Dagegen verzeichneten alle anderen Bereiche einen Zuwachs an Erwerbstätigen, der bei den öffentlichen und privaten Dienstleistern sogar kräftig ausfiel (+ 2,0%). Auch im Baugewerbe (+ 0,2%) waren nach einem Beschäftigungsrückgang in 2008 im Berichtsjahr wieder mehr Personen beschäftigt als im Vorjahr.

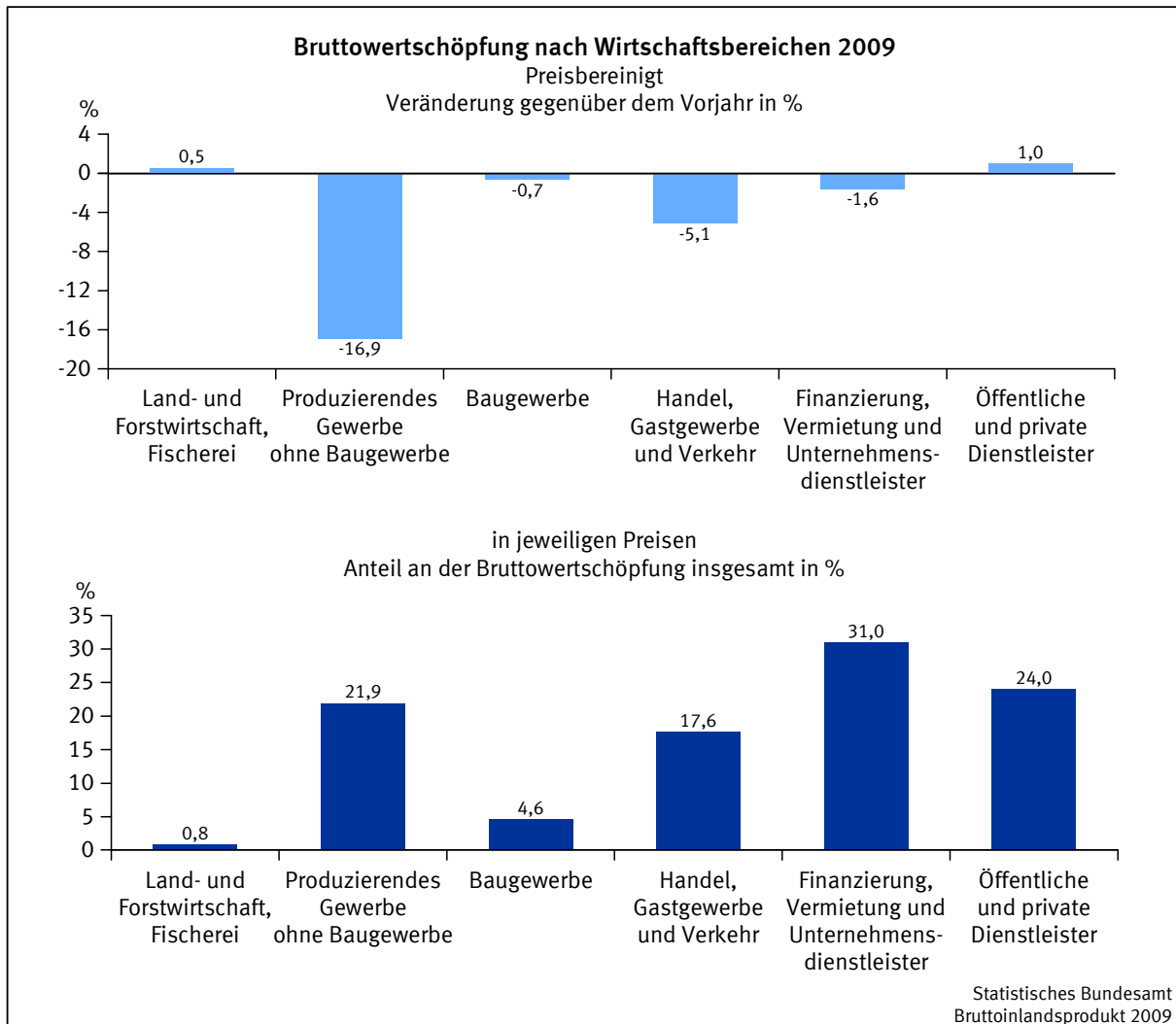
Während die Zahl der Erwerbstätigen im Inland insgesamt relativ stabil blieb und nur in einzelnen Wirtschaftsbereichen Personal abgebaut wurde, ging die Zahl der Arbeitsstunden in nahezu allen Wirtschaftsbereichen stark zurück. Gesamtwirtschaftlich arbeitete jeder Erwerbstätige im Jahr 2009 im Durchschnitt 2,8% weniger als 2008. Diese Entwicklung spricht dafür, dass die deutsche Wirtschaft nicht in erster Linie mit Freisetzungen von Personal auf die Wirtschaftskrise reagiert hat. Häufig wurde stattdessen die Arbeitszeit reduziert, insbesondere durch Kurzarbeit, den Abbau von Arbeitszeitkonten sowie tarifvertraglich geregelte vorübergehende Kürzungen der Wochenarbeitszeit.

Dies zeigt sich auch in der Entwicklung der Arbeitsproduktivität: Das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen ist 2009 im Vergleich zum Vorjahr um 4,9% zurückgegangen; je Erwerbstätigenstunde betrug der Rückgang 2,2%. Das ist mit Abstand der stärkste Einbruch der Arbeitsproduktivität in der Nachkriegszeit. Von 1992 bis 2007 war die gesamtwirtschaftliche Arbeitsproduktivität sogar stets gestiegen.

Die Zahl der Erwerbslosen (internationale Abgrenzung) stieg 2009 nach vorläufigen Schätzungen auf Basis der Arbeitskräfteerhebung um 169 000 Personen (+ 5,4%) auf 3,3 Millionen. Der Anteil der Erwerbslosen an der Gesamtzahl der Erwerbspersonen lag damit im Jahresdurchschnitt bei 7,6%; im Vorjahr betrug diese Quote noch 7,2%.

3. Die Wirtschaftsleistung fast aller Wirtschaftsbereiche ist geschrumpft – insbesondere das Produzierende Gewerbe ist stark eingebrochen

Schaubild 3



Die Entstehungsseite des BIP wurde im Jahr 2009 vor allem durch die starken Rückgänge in den exportabhängigen Wirtschaftsbereichen geprägt. Insbesondere das Produzierende Gewerbe (ohne Baugewerbe) brach stark ein: Hier war die Bruttowertschöpfung um 16,9% niedriger als im Vorjahr. Auch im Bereich Handel, Gastgewerbe und Verkehr ging die Wirtschaftsleistung 2009 deutlich um 5,1% gegenüber 2008 zurück. Beide Wirtschaftsbereiche zusammen erbringen gegenwärtig knapp 40% der gesamtwirtschaftlichen Bruttowertschöpfung. Im Bereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister (- 1,6%) sowie im Baugewerbe (- 0,7%) war die Wirtschaftsleistung im Jahr 2009 ebenfalls niedriger als im vorherigen Jahr. Dagegen erzielten die Land- und Forstwirtschaft, Fischerei (+ 0,5%) sowie die öffentlichen und privaten Dienstleister (+ 1,0%) im Berichtsjahr als einzige Bereiche ein leichtes Wachstum gegenüber

Seite - 5 -

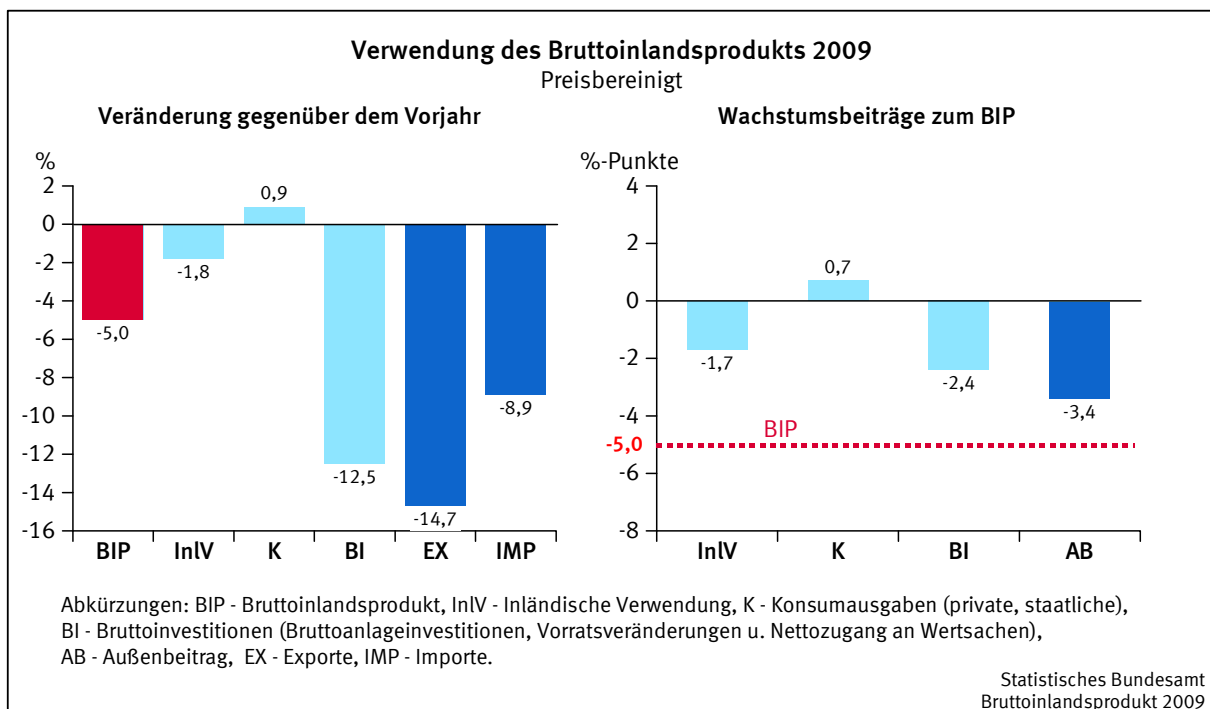
dem Vorjahr. Insgesamt sank die preisbereinigte Bruttowertschöpfung aller Wirtschaftsbereiche im Jahr 2009 um 5,5% gegenüber dem Vorjahr.

Anhand der nominalen Bruttowertschöpfung der Wirtschaftsbereiche lässt sich die Struktur der Wirtschaft und deren Wandel im Zeitverlauf darstellen. Im Jahr 2009 hat sich die Wirtschaftsstruktur infolge der Wirtschaftskrise deutlich verändert. Auf das Produzierende Gewerbe (ohne Baugewerbe) entfiel nur noch ein Anteil von 21,9%, wohingegen es im Jahr 1991 mit einem Anteil von 30,6% noch der bedeutendste Wirtschaftsbereich gewesen war. Im Jahr 2009 entfiel der größte Wertschöpfungsanteil mit 31,0% auf den Bereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister. Die Dienstleistungsbereiche insgesamt hatten 2009 einen Anteil von 72,6% an der nominalen gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung und damit über 10%-Punkte mehr als 1991, als es nur 62,0% waren. Als Folge der Wirtschaftskrise ist damit das Gewicht des tertiären Bereichs so groß wie nie zuvor in Deutschland.

Es ist allerdings zu berücksichtigen, dass sich die Gewichte zwischen den Wirtschaftsbereichen auch durch Auslagerungsprozesse oder den Einsatz von Leiharbeitern – die Arbeitnehmerüberlassung wird den Unternehmensdienstleistern zugeordnet – verschieben können.

4. Exporteinbruch und rückläufige Investitionen bremsten die deutsche Wirtschaft im Jahr 2009

Schaubild 4



Die Verwendungsseite des Bruttoinlandsprodukts war im Jahr 2009 geprägt durch den Einbruch der Auslandsnachfrage. Dadurch gingen vom Außenhandel, der in früheren Jahren ein wichtiger

Seite - 6 -

Wachstumsmotor der deutschen Wirtschaft gewesen war, negative Effekte auf die wirtschaftliche Entwicklung aus. Zudem wurde deutlich weniger investiert als im Vorjahr, insbesondere die Ausrüstungsinvestitionen gingen dramatisch zurück. Lediglich vom Konsum kamen leichte positive Impulse. Die Ergebnisse im Einzelnen:

Erstmals seit 1993 wurden aus Deutschland weniger Waren und Dienstleistungen exportiert als im Vorjahr: Nach Jahren ständig steigender Ausfuhrzahlen gingen die preisbereinigten Exporte im Jahr 2009 zweistellig um 14,7% zurück. Gleichzeitig wurde zwar auch erstmals seit sieben Jahren wieder weniger nach Deutschland eingeführt; der Rückgang der preisbereinigten Importe war mit – 8,9% aber deutlich geringer. Die Differenz zwischen Exporten und Importen (Außenbeitrag) hatte somit wie schon im Jahr 2008 einen negativen Wachstumsbeitrag zum BIP. Mit – 3,4%-Punkten war er 2009 allerdings deutlich stärker als 2008 (– 0,3%-Punkte).

Nach drei Jahren großer Investitionsdynamik wurde 2009 auch deutlich weniger investiert als noch im Jahr 2008: Die Bruttoinvestitionen, die sich aus den Bruttoanlageinvestitionen – das sind im Wesentlichen Ausrüstungsinvestitionen und Bauinvestitionen – sowie den Vorratsveränderungen zusammensetzen, gingen um 12,5% zurück. Maßgeblich zu diesem Rückgang beigetragen haben die erstmals seit sieben Jahren rückläufigen Ausrüstungsinvestitionen, die im Jahr 2009 regelrecht eingebrochen sind (– 20,0%). Die Bauinvestitionen gingen dagegen nur leicht um 0,7% zurück. Auch die Vorratsveränderungen lieferten einen negativen Wachstumsbeitrag von – 0,8%-Punkten zum BIP.

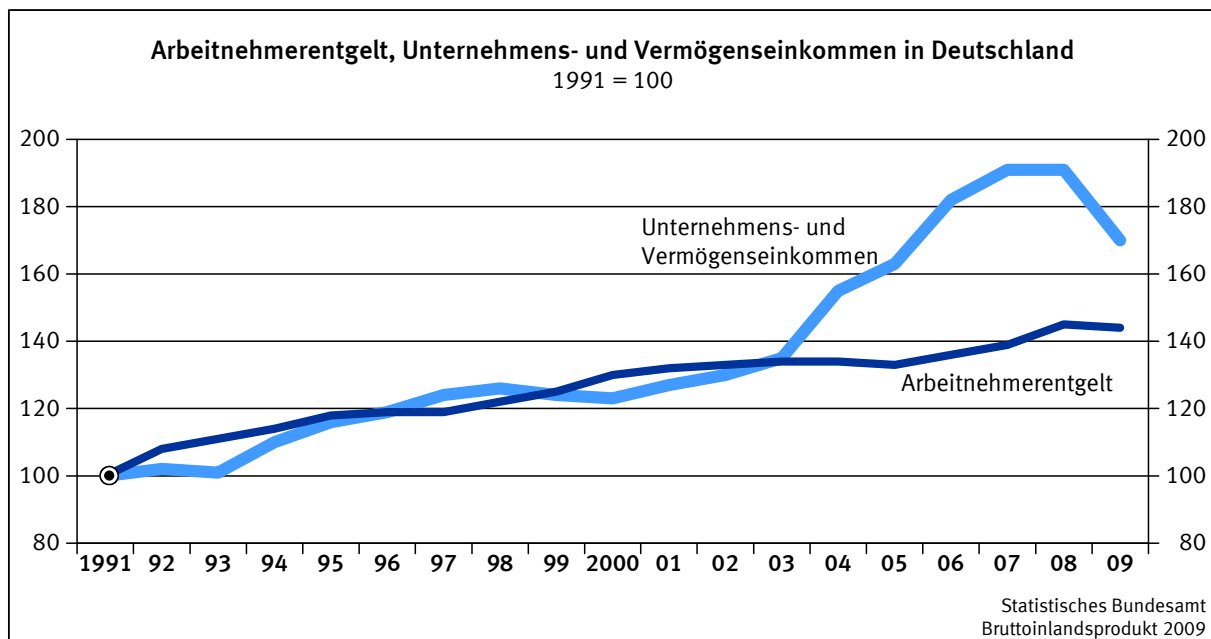
Die privaten Konsumausgaben stiegen im Jahr 2009 preisbereinigt um 0,4%, die staatlichen sogar um 2,7% gegenüber dem Vorjahr. Bei einer Differenzierung der Konsumausgaben privater Haushalte im Inland nach Verwendungszwecken zeigt sich jedoch, dass lediglich für Verkehr und Nachrichtenübermittlung deutlich mehr ausgegeben wurde als im Vorjahr (+ 5,2%). Hierzu zählen auch die privaten Kraftfahrzeugkäufe, die durch die sogenannte Abwrackprämie kräftig gestiegen sind. Die Ausgaben für fast alle anderen Verwendungszwecke waren dagegen geringer als in 2008. Besonders signifikant war der Rückgang der realen Ausgaben für Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen (– 3,0%).

Betrachtet man die Wachstumsbeiträge der Verwendungsaggregate – das sind vereinfacht ausgedrückt gewichtete Veränderungsrate, die sich zum BIP-Wachstum summieren – so ergibt sich folgendes Bild:

- Der Außenhandel hatte im Jahr 2009 mit – 3,4%-Punkten den größten Anteil am Rückgang des BIP. In den Jahren 2004 bis 2007 hatte ein positiver Außenbeitrag noch in hohem Maße zum Wirtschaftswachstum beigetragen.
- Die Bruttoinvestitionen trugen mit – 2,4%-Punkten ebenfalls zum Rückgang des BIP bei.
- Der einzige positive Impuls kam vom Konsum: Der Wachstumsbeitrag der Konsumausgaben insgesamt belief sich auf 0,7%-Punkte, wobei die Konsumausgaben des Staates daran den größeren Anteil hatten.

5. Die Einkommen sind 2009 gesunken – dennoch sind die Lohnstückkosten stark angestiegen

Schaubild 5a



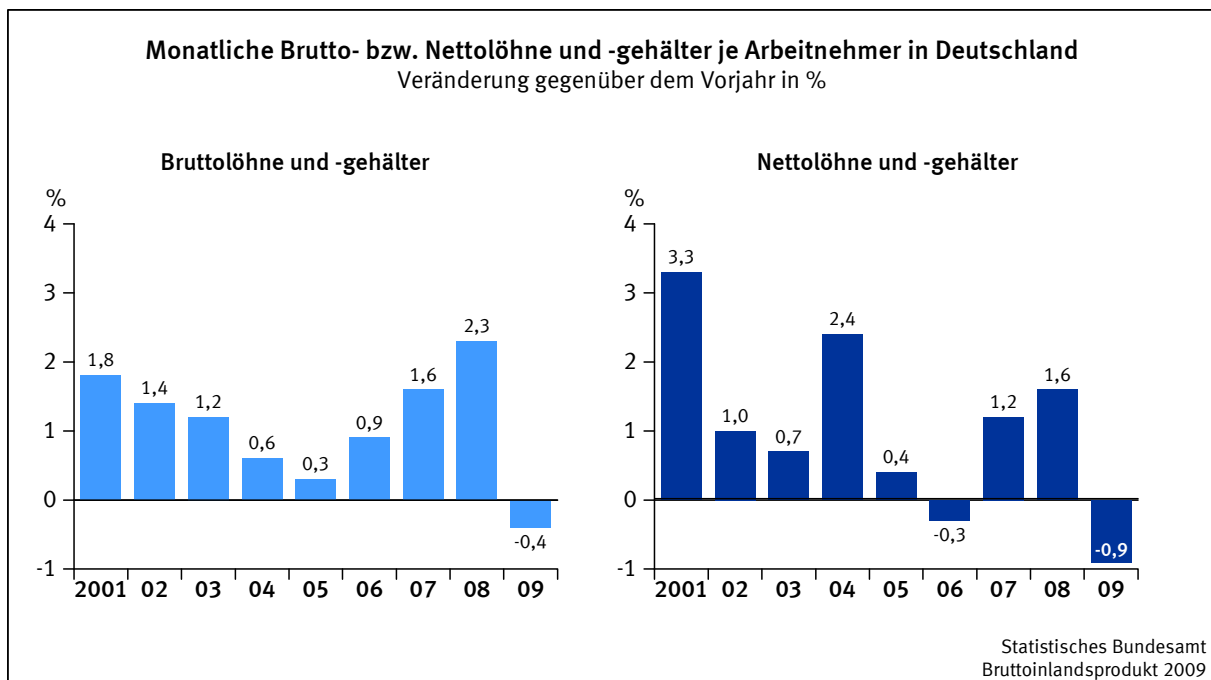
Das Volkseinkommen setzt sich aus dem Arbeitnehmerentgelt und den Unternehmens- und Vermögenseinkommen zusammen. Beide Einkommensarten haben sich seit der Wiedervereinigung bis zum Jahr 2003 weitgehend parallel entwickelt. Von 2004 bis 2007 verzeichneten die Unternehmens- und Vermögenseinkommen ein deutlich stärkeres Wachstum als das Arbeitnehmerentgelt. In den letzten beiden Jahren hat sich die Schere zwischen den beiden Komponenten des Volkseinkommens wieder etwas geschlossen. So ist das Volkseinkommen im Jahr 2009 um 4,0% auf rund 1 811 Milliarden Euro gesunken. Davon entfielen rund 1 223 Milliarden Euro auf das Arbeitnehmerentgelt – das waren 0,2% weniger als im Jahr zuvor. Deutlich stärker, nämlich um 11,0%, gingen die Unternehmens- und Vermögenseinkommen zurück; sie erreichten 2009 nur noch einen Betrag von 588 Milliarden Euro. Die Lohnquote, die den Anteil des Arbeitnehmerentgelts am Volkseinkommen misst, lag bei 67,5%, das waren 2,5%-Punkte mehr als 2008. Bei der Interpretation dieser Zahlen muss allerdings beachtet werden, dass Vermögenseinkommen – beispielsweise in Form von Zinsen und Dividenden – auch den privaten (Arbeitnehmer-) Haushalten zufließen können.

Die Bruttolöhne und -gehälter, die sich durch Abzug der Arbeitgebersozialbeiträge vom Arbeitnehmerentgelt errechnen, gingen 2009 um 0,5% zurück und beliefen sich noch auf knapp 991 Milliarden Euro. In diesem leichten Rückgang – es ist der erste seit 2005 und der stärkste seit der Wiedervereinigung – spiegeln sich in erster Linie die Lohn- und Gehaltseinbußen des Jahres 2009 wider, die unter anderem durch Kürzungen der Arbeitszeiten und der Vergütungen verursacht wurden. Gesunken ist auch die von den Arbeitnehmern abgeführte Lohnsteuer (– 2,4%).

Seite - 8 -

Der überproportionale Rückgang des Lohnsteueraufkommens ist vor allem progressionsbedingt, denn bei Kurzarbeitern fielen überdurchschnittlich hoch besteuerte Entgelteile weg. Gleichzeitig sind die Sozialbeiträge der Arbeitnehmer gestiegen (+ 3,4%). Dies ist insbesondere auf die zusätzliche Berücksichtigung der Aufwendungen für die private Krankenversicherung als Sozialbeitrag der Arbeitnehmer zurückzuführen. Im Ergebnis sind die Nettolöhne und -gehälter rechnerisch um 1,0% auf gut 636 Milliarden Euro gesunken und damit etwas stärker als die Bruttolöhne und -gehälter.

Schaubild 5b



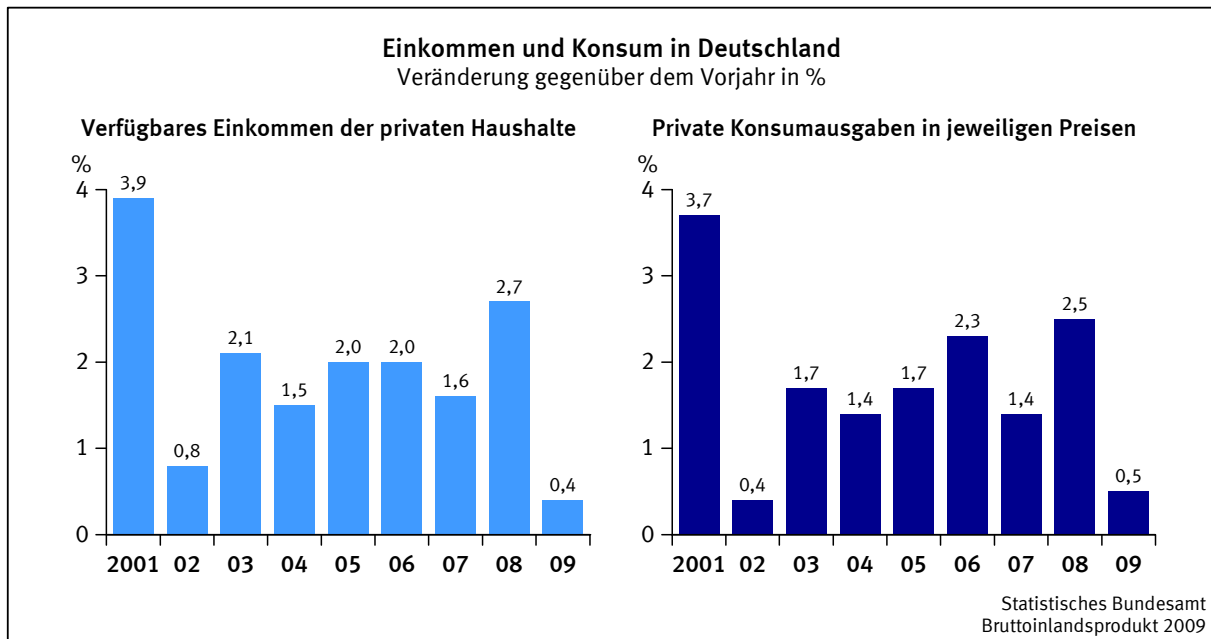
Die monatlichen Bruttolöhne und -gehälter je Arbeitnehmer gingen um 0,4%, die durchschnittlichen Nettolöhne und -gehälter um 0,9% zurück. Bei den durchschnittlichen Bruttolöhnen und -gehältern ist es der erste Rückgang seit der Wiedervereinigung, bei den Nettolöhnen und -gehältern der größte seit 1997. Die Zahl der Arbeitnehmer (berechnet nach dem Inländerkonzept) hat sich im Jahr 2009 nur geringfügig um 0,1% verringert.

Die Lohnstückkosten sind definiert als Relation der Lohnkosten zur Arbeitsproduktivität. Sie können auf zwei Arten berechnet werden: Nach dem Personenkonzept – Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer in Relation zum preisbereinigten Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen – oder nach dem Stundenkonzept – Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmerstunde in Relation zum preisbereinigten Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigenstunde.

Im Jahr 2009 sind die Lohnstückkosten kräftig gestiegen: Nach dem Personenkonzept waren sie um 5,1% höher als im Vorjahr, nach dem Stundenkonzept sogar um 5,6%. So hohe Zuwachsraten gab es seit 1992 nicht mehr. Von 1996 bis 2007 lagen die jährlichen Veränderungsrate der Lohnstückkosten stets unter einem Prozent und waren in einigen Jahren – insbesondere zwischen 2004 und 2006 – sogar rückläufig. Im Jahr 2008 waren sie sowohl nach dem Personenkonzept als auch nach dem Stundenkonzept um 2,2% gestiegen.

6. Das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte ist leicht gestiegen – die Preisentwicklung verlief sehr moderat

Schaubild 6

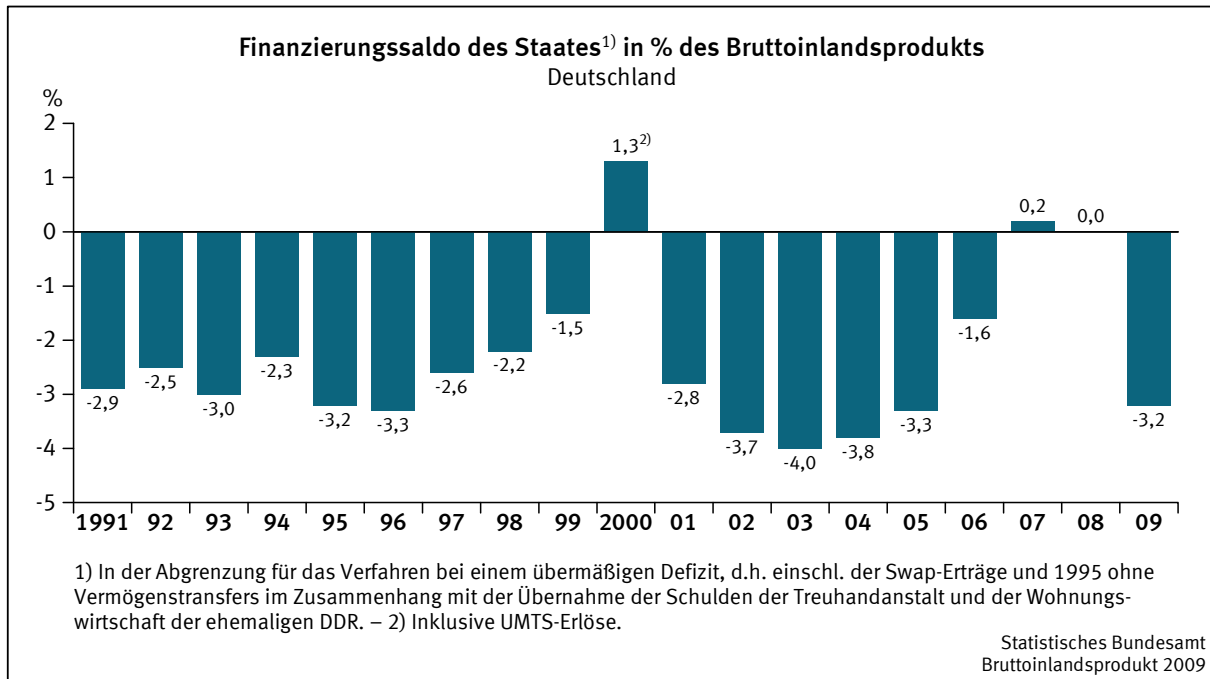


Das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte nahm 2009 lediglich um 0,4% zu und belief sich auf rund 1 564 Milliarden Euro. Das ist die kleinste Zuwachsrates seit der Wiedervereinigung. Anders als in den beiden Vorjahren stiegen 2009 die in jeweiligen Preisen berechneten Konsumausgaben der privaten Haushalte mit + 0,5% etwas stärker als das verfügbare Einkommen. Die Sparquote der privaten Haushalte verharrte mit 11,2% auf dem hohen Niveau des Vorjahres.

Charakteristisch für die Preisentwicklung in Deutschland im Jahr 2009 war ein sehr moderater Anstieg der Verbraucherpreise. In einigen Monaten wurden sogar negative Veränderungsrate registriert. Insgesamt erhöhte sich der Verbraucherpreisindex im Jahresdurchschnitt nach noch vorläufigen Berechnungen nur um 0,4% gegenüber dem Vorjahr. Allerdings war diese Entwicklung des Preisniveaus neben Rückgängen bei Nahrungsmittelpreisen fast ausschließlich auf die teilweise sehr ausgeprägten Preisrückgänge bei Energie zurückzuführen. Betrachtet man die sogenannte Kerninflation, also die Preisveränderungen ohne Energie und saisonabhängige Nahrungsmittel, so ergibt sich eine Jahresinflation von + 1,1%. Das entspricht dem Durchschnitt der letzten zehn Jahre.

7. Der Staatssektor wies 2009 ein Finanzierungsdefizit auf – der europäische Referenzwert von 3% wurde erstmals seit vier Jahren wieder überschritten

Schaubild 7

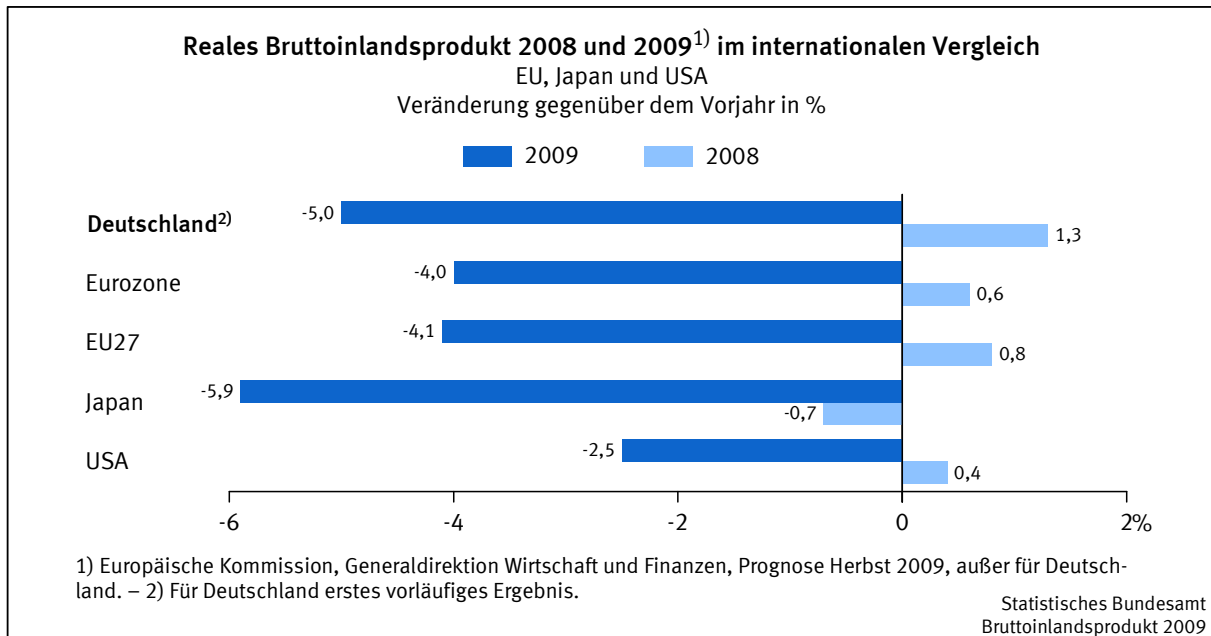


Der Staatssektor, der sich aus Bund, Ländern, Gemeinden und Sozialversicherungen zusammensetzt, wies im Jahr 2009 nach noch vorläufigen Berechnungen ein Finanzierungsdefizit in Höhe von 77,2 Milliarden Euro aus. Gemessen am Bruttoinlandsprodukt in jeweiligen Preisen errechnet sich für den Staat eine Defizitquote von 3,2%. Nach ausgeglichenem Haushalt im Jahr 2008 wurde der im Maastricht-Vertrag genannte Referenzwert von 3% des Bruttoinlandsprodukts damit im Jahr 2009 erstmals seit vier Jahren wieder überschritten.

Das Finanzierungsdefizit des Staates in 2009 resultierte einerseits aus einem Rückgang der Einnahmen (- 2,2%), wobei insbesondere die Steuereinnahmen rückläufig waren. Gleichzeitig stiegen die Ausgaben merklich (+ 5,0%). Während der Steuerrückgang als Folge des konjunkturellen Abschwungs gesehen werden kann, schlagen sich auf der Ausgabenseite vor allem die staatlichen Unterstützungsmaßnahmen nieder.

8. Im internationalen Vergleich ist die deutsche Wirtschaft als exportabhängige Nation von der Wirtschaftskrise besonders betroffen

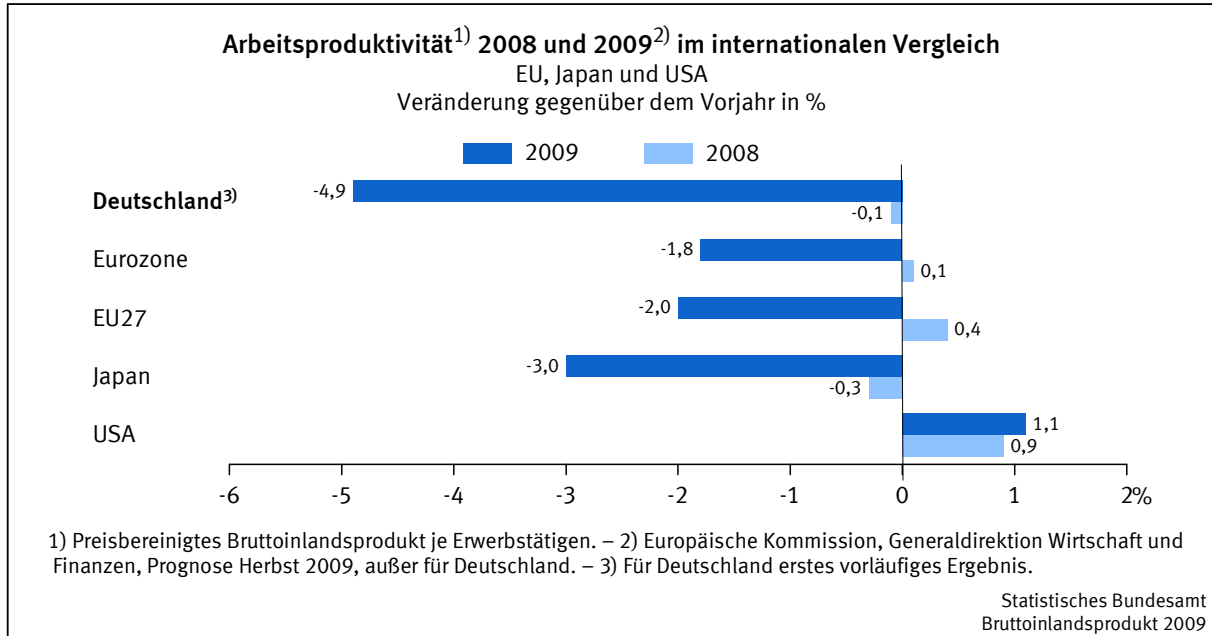
Schaubild 8a



Mit dem vorläufigen Ergebnis von – 5,0% wäre der Rückgang des realen deutschen BIP etwa einen Prozentpunkt stärker als der im Herbst 2009 von der Europäischen Kommission prognostizierte Rückgang für EU und Eurozone. Deutschland als exportabhängige Nation ist von der weltweiten Wirtschaftskrise besonders betroffen und liegt daher nach derzeitigen Schätzungen im europäischen Vergleich eher im hinteren Bereich.

Ähnlich wie für die europäischen Staaten erwartet die Kommission auch für Japan und die USA negative Veränderungsrate des BIP im Jahr 2009. Für die USA wird mit – 2,5% ein im internationalen Vergleich relativ moderater Rückgang des realen BIP erwartet. Dagegen geht die Europäische Kommission davon aus, dass die japanische Wirtschaft, die wie Deutschland stark exportabhängig ist, mit – 5,9% noch stärker geschrumpft ist als die deutsche.

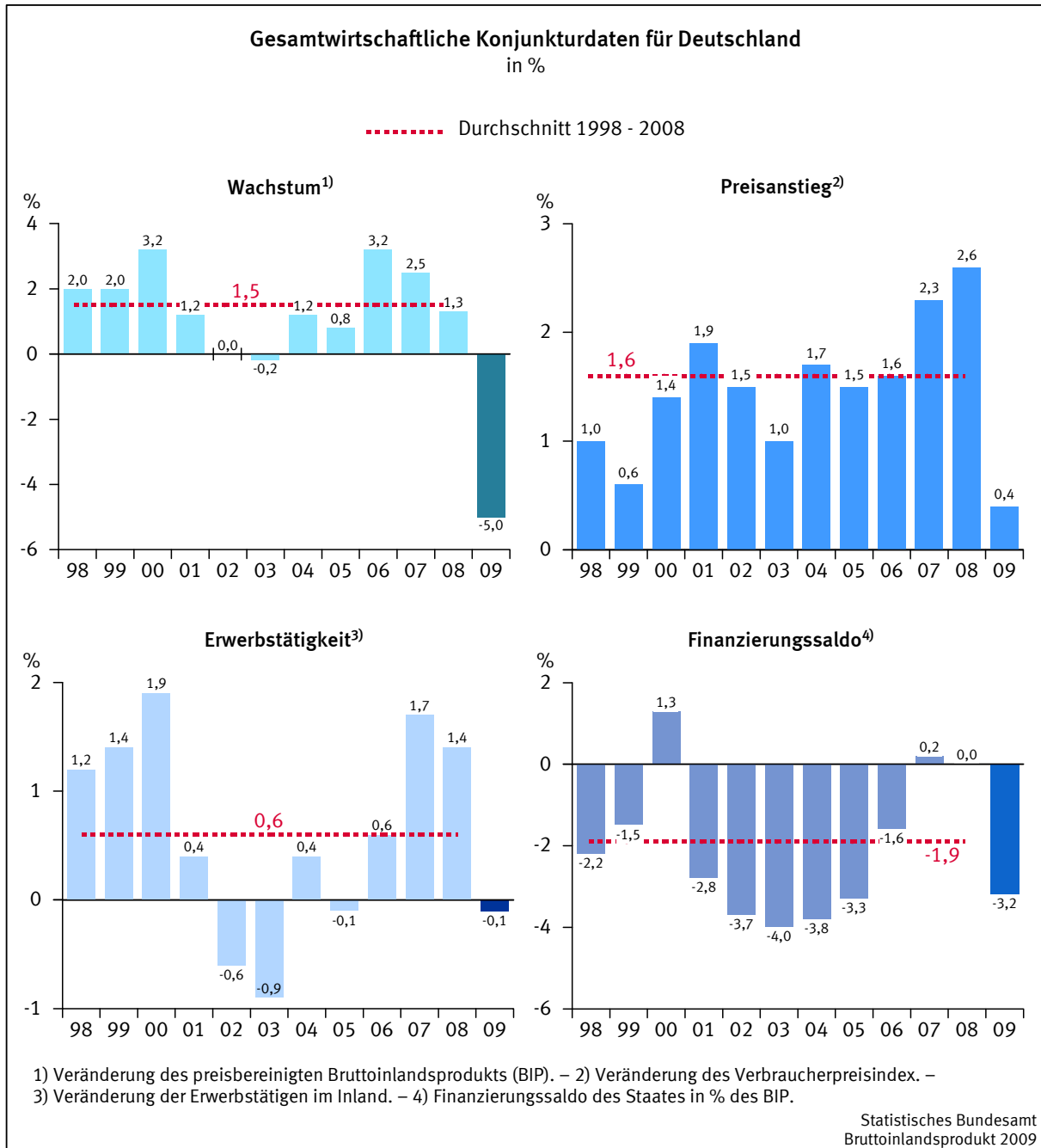
Schaubild 8b



Die Arbeitsproduktivität je Erwerbstätigen hat sich dabei international durchaus unterschiedlich entwickelt. Der starke Rückgang der Arbeitsproduktivität in Deutschland ist offensichtlich eine Besonderheit; im europäischen Durchschnitt wird zwar für 2009 auch mit einem Rückgang der Produktivität gerechnet, allerdings mit einem wesentlich geringeren als in Deutschland. Für die USA. geht man davon aus, dass die Arbeitsproduktivität je Erwerbstätigen in den letzten beiden Jahren sogar gestiegen ist. Das spricht dafür, dass hier mit deutlich mehr Entlassungen auf die Wirtschaftskrise reagiert wurde als in Deutschland.

9. Zusammenfassend kann zur Wirtschaftslage in Deutschland im Jahr 2009 folgendes festgestellt werden:

Schaubild 9



Seite - 14 -

1. Die deutsche Wirtschaft hat 2009 die stärkste Rezession der Nachkriegszeit erlebt. Insbesondere die Exporte und die Ausrüstungsinvestitionen, die in den vergangenen Jahren entscheidende Wachstumsfaktoren für das BIP waren, sind regelrecht eingebrochen. Auf der Entstehungsseite war insbesondere das Produzierende Gewerbe von der Wirtschaftskrise betroffen. Im Jahresverlauf zeichnete sich allerdings eine leichte Stabilisierung auf dem neuen, niedrigen Niveau ab.
2. Die Zahl der Erwerbstätigen hat trotz Wirtschaftskrise nur geringfügig abgenommen.
3. Der Staatssektor wies ein hohes Finanzierungsdefizit von 77,2 Milliarden Euro auf. Gemessen am Bruttoinlandsprodukt in jeweiligen Preisen errechnet sich daraus für den Staat eine Defizitquote von 3,2%. Damit würde der im Maastricht-Vertrag genannte Referenzwert von 3% des BIP im Jahr 2009 erstmals seit vier Jahren wieder überschritten.
4. Die Verbraucherpreise stiegen im Jahresdurchschnitt nur sehr moderat um 0,4%.